

# Ecke zeitnaher Lyrik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 19

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Aus dem serbischen Hörspiel «Sonntagnachmittag» von Aleksandar Obrenovic aus dem Studio Zürich gepflückt: «Wenn Giraffen Flügel hätten, wären dann die Schmetterlinge Giraffen und die Giraffen Schmetterlinge?» Ohohr

### Tempi passati

Die Zeitung «Washington Daily News» kommentierte den britischen Rückzug aus dem Fernen Osten und aus der Region am Persischen Golf mit den Worten: «Von nun an haben wir es nicht mehr mit Großbritannien, sondern nur noch mit Klein-England zu tun.» tr

### Kompliziert

Die Witwe des Kanzlers Séguier erreichte ein sehr hohes Alter und erlebte die Hochzeit ihrer Urenkelin. Da sagte Madame de Sévigné: «Wenn es da bald Kinder gibt, wird sie sagen können: Meine Tochter, sag deiner Tochter, daß die Tochter ihrer Tochter schreit.» \*

### Konsequenztraining

Herr Roman Brodmann zählt sich gerne zu den Nonkonformisten, die bewußt (um nicht zu sagen gewollt) so zu schreiben belieben, wie es gar nicht jedermann paßt. Als Herr Brodmann aber im Nebelspalter ein Verslein fand, das ihm nicht ganz paßte, da ließ er einen giftigen Artikel los.

So ist das also mit den Nonkonformisten: Solange sie Sachen schreiben, die nicht jedermann passen, ist alles in schönster Ordnung. Sobald aber jemand etwas schreibt, das ihnen nicht paßt, dann wird er beschimpft.

Ein kleines Minimum von Konsequenz dürften selbst Nonkonformisten walten lassen ... Boris

## Ecke zeitnaher Lyrik

### Einst verkannt

War schon als schüler  
feiner erfühler  
bezüglich sprache  
schwor darum rache  
als schulmeisterei  
gab note 3  
oder 4  
mir!  
Sicher bereut  
erzieher heut  
hat wohl gewiss-  
ensbiss.



dadasius lapidar

## Der Computer im Krankenhaus

Ich fühle mich krank. Ich bin nicht schwer krank, nein, das nicht. Wenn ich lange gehen muß, habe ich Schmerzen im Schulterblatt. Manchmal spüre ich auch ein Stechen auf der Brust. Das Herz hält nicht immer seinen ruhigen Takt. Es ist sicher nicht Krebs oder eine andere Krankheit, an der man stirbt. Aber es wäre doch gut, wenn ich mich einmal gründlich untersuchen ließe. Und deshalb entschließe ich mich, ins Krankenhaus zu gehen.

Auf dem Wege denke ich über meine Beschwerden nach. Der Arzt hat nicht viel Zeit. Aerzte sind immer überlastet. Also muß ich ihm schnell eine knappe Auskunft geben können. Ich lege mir zurecht: Schmerzen im Schulterblatt, Stechen auf der Brust, unruhiges Herz.

Der Arzt mit scharfen Brillengläsern empfängt mich. Ich will ihm meine Symptome aufzählen, aber er hört kaum auf mich. Ich muß mich ausziehen und auf ein Bett legen. Zunächst wird mir Blut abgezupft. Es wird gleich in einen Trichter geleert und verschwindet in einem schrankartigen Kasten. Wenige Minuten darauf erscheint auf einem Bild eine vielstellige Zahl. Wahrscheinlich sind es die Resultate der Blutuntersuchung. Dann werde ich zur nächsten Station gefahren. Hier wird mein Blutdruck gemessen. Dann werden mir Elektroden angesetzt, an den Schläfen, am Fuß und am Handgelenk. Man mißt die Spannung zwischen links oben und rechts unten und zwischen links unten und rechts

oben. Auch hier wird alles sogleich in Zahlen umgesetzt. In der nächsten Station werde ich geknetet und gedrückt, und ich muß sagen, ob es weh tut. Auch daraus werden Zahlen. Alle Zahlen werden einer Schwester zugerufen, die in einer Ecke sitzt. Es gelingt mir einmal hinüber zu schauen, und da sehe ich, daß sie alle Zahlen locht.

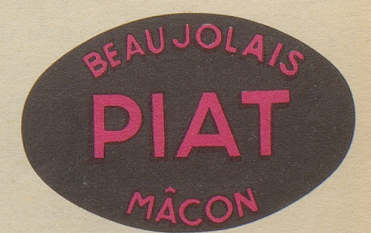
Es geschieht noch allerlei mit mir. Aber schließlich bin ich am Ende des Weges angelangt. Ich darf mich erheben und mich ankleiden.

Die Schwester hat nun alle Zahlen gelocht. Die Karte wird dem Computer eingegeben. Er schluckt sie sogleich. Ich schlucke auch. Und bevor ich zum zweiten Mal geschluckt habe, hat der Computer alle Löcher gezählt und bewertet und daraus seine Diagnose gezogen. Er druckt sie auf eine Karte, die er ausspuckt.

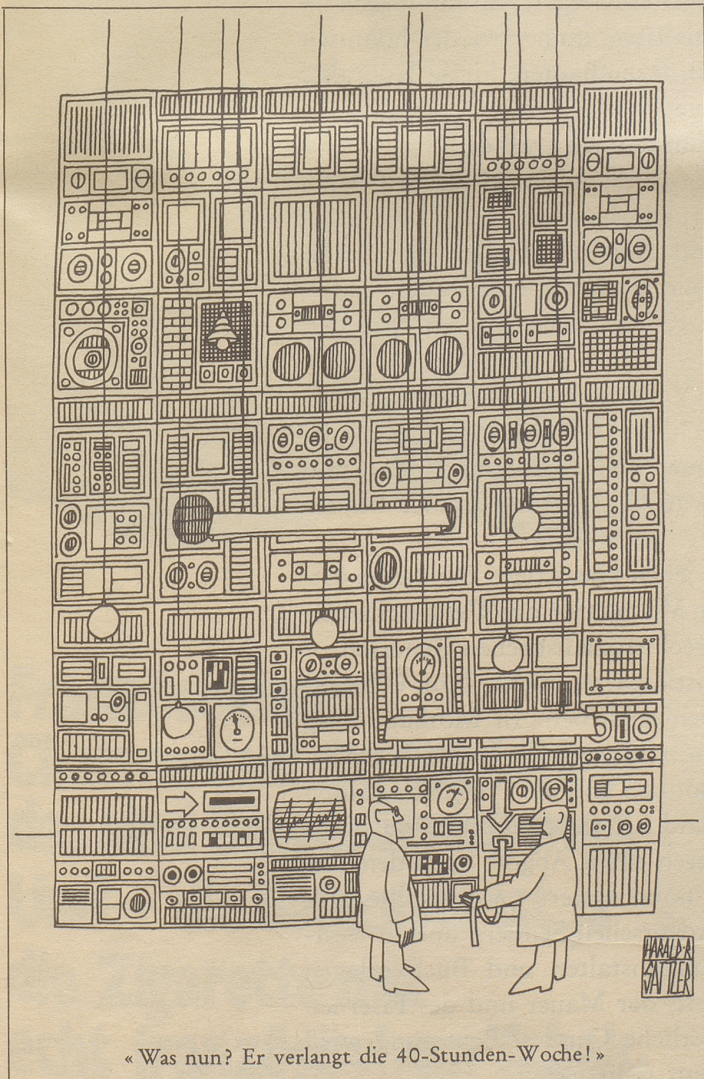
Der Arzt nimmt die Karte, liest sie und schaut mich vorwurfsvoll an. Seine Brillengläser glitzern vor Enttäuschung. Er reicht mir die Karte.

Was lese ich da? Ich schäme mich fast, es zu sagen. Auf der Karte steht: «Ein Simulant».

Heinz Stichling



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



« Was nun? Er verlangt die 40-Stunden-Woche! »